

Theodor Zwinger III (1658 bis 1724). Ein Basler Arzt und Kinderarzt der Barockzeit [H. Buess, M.L. Portmann, P. Molling]

Autor(en): **Wittmer, Ch.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

H. BUSS, M. L. PORTMANN und P. MOLLING, *Theodor Zwinger III (1658 bis 1724). Ein Basler Arzt und Kinderarzt der Barockzeit.* (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel XIV.) Helbing & Lichtenhahn, Basel 1962. 246 S.

Ähnlich wie die Neurologie ist die Kinderheilkunde in ihrer Entwicklung zum modernen Spezialfach der inneren Medizin besonders eng verbunden geblieben. Obwohl die Sonderstellung des gesunden und kranken Kindes den Ärzten bekannt war, seit es eine Medizin gibt, erforderte aber die Herauslösung aus dem großen Komplex schon geraume Zeit. Vergessen wir nicht, daß die Sorge um das Kind schlechthin in der Literatur aller Kulturvölker und sogar schon bei den Primitiven zutage tritt. Natürlich, was man am Kinde beobachtete, wie man seine Erkrankung deutete, sie zu heilen und zu verhüten versuchte, das richtete sich ganz nach dem jeweiligen Stand der wissenschaftlichen Heilkunde und der Kultur der Zeit. Früh entstehen Spezialschriften, und seit dem späteren Mittelalter nimmt ihre Zahl erheblich zu.

In der neueren Zeit begegnet uns nun in Basel ein Spezialist, Th. Zwinger III, in gewissem Sinn ein Bannerträger des Hippokratismus, der sich mit der Kinderheilkunde auseinandersetzt. Ein vielseitiger Kopf, der sich mit dem Gedanken einer Akademischen Gesellschaft herumschlug, wie sie im 17. Jahrhundert in den Nachbarländern entstanden. Paracelsus begründete die Biochemie, die in Basel zum System erhoben wurde, inmitten einer barocken Wissenschaft, die von Daniel Bernoulli (1700—1782) beschlossen wurde, indem er sich einen Platz in der Geschichte der Physik eroberte mit der in Straßburg gedruckten «Hydrodynamica», welche die heutige Hydraulik und Kinetik begründete. In dieser Sturm-und-Drang-Periode pflegte Zwinger sein Lieblingsthema, nämlich die Arzneimittellehre, nicht ohne Badekuren nachzugehen und von zwei Doktoranden die Thermen von Pfäfers und Plombières bearbeiten zu lassen. Obendrein hatte er ein offenes Ohr und Auge für Chirurgie (J. Fatio endete 1691 in Basel auf dem Schafott!), Urologie und Gynäkologie, so daß seine Persönlichkeit zweifellos die imponierendste Gestalt unter den Basler Ärzten der Barockzeit ist.

Peter Molling beschreibt, auf Grund der umfangreichen Korrespondenz, zuerst Zwingers Familie, seine Jugend und seine Studienzeit in Basel, ferner seine Studienzeit in Schaffhausen (1678—1679), dann seinen Studienaufenthalt in Zürich, seine Promotion in Basel 1680, seine Reise nach Genf, Paris und Straßburg (1680/81). In letzterer Stadt machte er Bekanntschaft mit den Professoren J. A. Sebiz, M. Mappus und J. Boecler sowie mit dem Mathematiker S. Reichel. Eine Wendung brachte die Heirat im Jahre 1682 und die ersten Jahre einer Praxis. Von 1684—1687 doziert er als Professor der Eloquenz und anschließend als Professor der Physik. Nach 1703 steht er zugleich noch in der Praxis. Aus dem Briefverkehr mit J. J. Scheuchzer liest man seine Entwicklung von 1700—1724 ab. Doch von 1703 an wirkt

er als Professor der Anatomie und Botanik und von 1711 der praktischen Medizin.

Inmitten dieser vielseitigen Tätigkeit zeichnet sich Zwingers Hang zur Kinderheilkunde ab, auch läßt er pädiatrische Dissertationen durch seine Schüler anfertigen. Er selbst klärt durch Vorstöße in einzelne Sparten die vielfältigen Aspekte seiner «Paedojatreja practica». Aber ihn beschäftigt schlußendlich das Problem, welche medikamentöse Behandlung wähle ich in dem von mir diagnostizierten Falle!

Zwinger verband mit seinem reichen Fachwissen hervorragende menschliche Qualitäten: zuvorkommend, aufgeschlossen und ausgeglichen blieb er Stolz und Dünkel abhold. Was er als Pionier für die Physiologie und für die Chirurgie des Kindesalters erarbeitet hatte, trug erst 150 Jahre später gute Frucht, zum Wohl der Kinder und der gesamten Menschheit.

Im Anhang finden sich ein Verzeichnis der Briefe, die in der Universitätsbibliothek Basel ruhen, dann ein Titelverzeichnis der Observationen der Paedojatreja practica, ferner eine Liste der Veröffentlichungen von Theodor Zwinger und eine gute Bibliographie.

Bietet das Buch in erster Linie einen wichtigen Beitrag zur Gelehrten- und Medizingeschichte Basels im 16. und 17. Jahrhundert, so bildet es auch einen nicht zu verachtenden Baustein in der abendländischen Kulturgeschichte.

Strasbourg

Ch. Wittmer

HUGUES JEQUIER, *Le Val-de-Travers, Comté de Neuchâtel, des origines au XIV^e siècle*. Neuchâtel, La Baconnière, 1962. In-8°, XVI + 226 p., pl., cartes.

Malgré son titre, le présent ouvrage est, pour l'essentiel, un tableau de la société dans le Val-de-Travers au XIV^e siècle et au début du siècle suivant. Seul le premier chapitre se rapporte aux périodes antérieures: il retrace les grandes lignes de l'histoire politique de la région jusqu'au XIV^e siècle. Territoire peuplé tardivement, le Val-de-Travers dépendit d'abord du prieuré de Môtiers, fondé peut-être par un Rodolphen, puis tomba dans la domination des sires de Neuchâtel, qui dépossédèrent les religieux par spoliations successives.

Dans la description qu'il fait du Val-de-Travers à la fin du moyen âge, l'auteur se sert surtout d'un terrier ou «extente» datant de 1340. Ce rouleau de parchemin contient les reconnaissances de 446 habitants du val énumérant leurs biens et les redevances qu'ils doivent à leur seigneur. La plupart d'entre eux sont des non-libres, taillables et mainmortables, qui forment le 77% du total.

La partie centrale du livre traite de la situation et des obligations des divers groupes sociaux parmi lesquels se répartit cette population, la place la plus large étant réservée aux non-libres. Chez les libres, on notera des